

Walter Sauer (Hrsg.)

**Max Himmelheber –
Drei Facetten eines Lebens**

Philosoph – Erfinder – Pfadfinder

Ausgewählte Schriften

Walter Sauer (Hrsg.)

Max Himmelheber –
Drei Facetten eines Lebens

Philosoph – Erfinder – Pfadfinder

Ausgewählte Schriften



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage Juli 2016
© Spurbuchverlag, 96148 Baunach
info@spurbuch.de, www.spurbuch.de

Ausführung: pth-mediaberatung GmbH
www.mediaberatung.de

ISBN 978-3-88778-487-4

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Buch oder Teile
daraus durch Nachdruck bzw. auf photomechanischem oder elektronischem Weg zu
vervielfältigen. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbrei-
tung sowie der Übersetzung, behält sich der Verlag vor. Kein Teil des Werkes darf in
irgendeiner Form (durch Photokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne
schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert werden.

Inhalt

Vorwort	7
--------------------------	----------

Teil I – Drei Facetten eines Lebens

Biographischer Hintergrund.	13
Pfadfinder, Jugendbewegung und die Welt des Bündischen. . .	29
Erfinder, Ingenieur und Unternehmer	35
Philosophie, Skeptisches Denken und Scheidewege	42

Teil II – Schriften

Pfadfinder – Grundlegung und Praxis	51
--	-----------

Vorbemerkung	51
Bündische Jugend – heute?	54
Erfahrenes und Erdachtes – Zur Geschichte der Jugendbewegung.	65
Erfahrenes und Erdachtes – Japanische Kultur und Jugendbewegung	76
„In der Dürre der Wüste ...“ Vom Sinn des Bündischen. . . .	90
Bund und Fahrt – Biographische Notiz. Auseinandersetzung und Entgegnung	120
Zur Technik der Großen Fahrt und der Großfahrt	133
Erfahrenes und Erdachtes – Auf Fahrt in Corsica.	136
Mut und Übermut	143
Carlos. Ein Reisebericht	157

Erfinder – Ingenieur und Unternehmer	176
---	------------

Vorbemerkung	176
Homogenholz.	179

Arbeiten der Holig Homogenholz-Werke	186
Zur Geschichte der Spanplatte	192
Lagerstätte zur Endlagerung radioaktiven Materials	198
Gedanken über Technik	204
Philosophie – Ökophilosophie und Scheidewege	235
Vorbemerkung	235
Abstraktion und Vorstellung	238
Aggression und Selbstverwirklichung	250
Die Trinität der Natur.	263
Rückschritt zum Überleben.	301
Zur Energiekrise	324
Das Leben ist der Güter höchstes	328
Bibliographie.	337
Nachwort und Dank	347
Anhang – Bilder und Dokumente.	351

Vorwort

Zwei vor geraumer Zeit erschienene, wissenschaftlich durchaus verdienstvolle Bücher, hätten erwarten lassen, dass Max Himmelheber, seine Person, sein Werk und Wirken eine angemessene Berücksichtigung finden würden. Einmal handelt es sich um den Sammelband *Vordenker und Vorreiter der Ökobewegung – 40 ausgewählte Porträts*¹. Zum anderen um das umfangreiche Werk *Jugendbewegt geprägt*² mit 61 Essays zu autobiographischen Texten bekannter Persönlichkeiten mit „jugendbewegter Prägung“. Indessen, beide Male sucht man vergebens nach dem Namen Max Himmelheber (1904–2000).

Gewiss lassen sich Sammelbände immer kritisieren hinsichtlich der getroffenen Auswahl, der unvermeidlich subjektive Züge anhaften trotz objektiv begründeter Kriterien. Jedoch, was eine Teilhabe an der *Ökobewegung* betrifft, sowohl als *Vordenker* wie *Vorreiter*, so hat Max Himmelheber als *Erfinder der Spanplatte* sich für eine Praxis des nachhaltigen Umgangs mit Natur und Umweltressourcen, mit Recyclingverfahren und Kreislaufwirtschaft mehr als verdient gemacht. Zugleich ging es ihm in nahezu allen seinen Schriften um eine philosophische Fundierung ökologischen Denkens und Handelns, um Verweise auf Grenzen des Wachstums, um Warnungen vor der Verwüstung der Erde und der Lebensräume des Menschen, um engagiertes, kämpferisches Eintreten für ein Umdenken im Umgang mit der Natur, um Rückbesinnung auf menschliches Maß. Seine Arbeiten zu diesen Themen lassen sich darüber hinaus als eigenständige Natur- und Ökophilosophie mit hohen ethischen Ansprüchen verstehen.

Selten wird man auch ein Leben so maßgeblich und durchgängig als „*Jugendbewegt geprägt*“ bezeichnen können wie das von Max Himmelheber, sowohl in der jahrzehntelangen aktiven Führung bündischer Jugendgruppen wie in der beständigen Reflexion pfadfinderischen Wesens und Wirkens unter philosophisch-pädagogischen Aspekten. Zwar liegen von ihm keine explizit autobiographischen Texte vor, keine wie immer gearteten Lebenserinnerungen – dafür machte er zu wenig Aufhebens von seiner Person –, dennoch sind in vielen seiner Schriften,

1 Simonis, Udo E.: *Vordenker und Vorreiter der Ökobewegung, 40 ausgewählte Porträts*. Stuttgart: Hirzel 2014.

2 Stambolis, Barbara (Hrsg.): *Jugendbewegt geprägt. Essays zu autobiographischen Texten von Werner Heisenberg, Robert Jungk und vielen anderen*. Göttingen: V&R unipress, 2013.

den praktischen wie theoretischen, reichlich biographische Daten und Ereignisse eingeflossen.

Wenn nun Max Himmelheber in beiden Bereichen, der *Ökobewegung* wie der *Jugendbewegung* und nicht zuletzt als bahnbrechender *Erfinder* so außerordentliche Verdienste zukommen, dann stellt sich die Frage, warum seine Person und sein Werk so wenig präsent erscheinen, von einer breiteren Öffentlichkeit und einschlägigen Publikationen kaum wahrgenommen.

Antworten, zumindest Mutmaßungen bieten sich mehrfach an. Was seine philosophisch-ökologischen Arbeiten betrifft, so setzen sie Ende der 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts ein, zu einer Zeit, in der eher gesellschaftlich-politische Themen den öffentlichen Diskurs bestimmten, Natur- und Umweltfragen weithin randständig blieben, auch der Begriff Ökologie nur Fachleuten geläufig, dem Laien ein Fremdwort. Wo zur Unzeit auf Probleme, gar auf existentielle Probleme wie die eines Überlebens der Menschheit oder auch nur eines anderen Verhältnisses von Mensch und Mitwelt zur Sprache gebracht und in die Öffentlichkeit getragen werden, da geraten die Autoren rasch in den Verdacht als Warner, Mahner, gar als Propheten Untergangsszenarien herauf zu beschwören, die man besser ignoriert. Die *Scheidewege*, das von Max Himmelheber geschaffene publizistische Organ mit dem Untertitel *Vierteljahresschrift für skeptisches Denken*, haben zwar durchaus Beachtung und Anerkennung erfahren, jedenfalls in Kreisen, die sich ohnehin einer ökologischen Bewegung zuzählen, eine nachhaltige Wirkung in die Breite blieb jedoch weitgehend aus, auch wenn heute all überall in Politik und Öffentlichkeit von Ökologie und „Öko“ die Rede ist.

Erscheinen die Schriften aus dem philosophisch-ökologischen Umfeld ihrer Zeit voraus, so fallen die Beiträge zu Themen der *Jugendbewegung* in eine Phase, in der ihre öffentliche Wahrnehmung und Wertschätzung bereits verblasen. Zwar erfahren die Gruppen und Bünde der Nachkriegszeit, und nochmals in den 70er- und 80er-Jahren, eine gewisse Wiederbelebung, historisch gesehen aber fällt die Jugendbewegung in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. Max Himmelheber kommt jedoch das Verdienst zu, das Zeitlose, ja Aktuelle der Bewegung, die pädagogisch-anthropologische Bedeutung für den jungen Menschen in immer neuen Ansätzen aufgezeigt und ausgeführt zu haben, philosophisch fundiert, zugleich unmittelbar praktisch orientiert, darüber hinaus das spezifisch jugendbewegte Gruppenleben verknüpfend mit elementarem Naturerleben und ökologischen Bezügen, dabei eingebunden in transzendenten Dimensionen. Eine Resonanz der späten Jugendbewegung auf seine

einschlägigen Schriften gerät, wohl ihres unzeitgemäßen Anspruchs wegen, eher verhalten bis ablehnend.

Und was Max Himmelheber als *Erfinder* betrifft, so teilt seine herausragende Erfindung, die *Spanplatte*, das Los manch anderer, längst nicht mehr wegzudenkender Erfindungen – sie ist in hohem Maße Allgemeinut und Selbstverständlichkeit geworden, wie etwa Reißverschluss, Heftpflaster, Zahnpasta, Kaugummi und Kugelschreiber³ hinter denen der Name des Erfinders verloren und vergessen bleibt. Idee und Verwirklichung der Spanplatte beruhen, wie schon angedeutet, auf Einsichten in einen anderen Umgang mit Natur und Umwelt, führen zu einem veränderten Verhältnis von Mensch und Welt, verweisen auf *Grenzen des Wachstums*⁴, zielen auf eine *Rückkehr zum menschlichen Maß*⁵. So bilden die Erfindungen *eine* der Facetten des Lebens von Max Himmelheber neben den beiden anderen, der Jugendbewegung und der Philosophie. Scheinbar unverbunden, gehören sie doch untrennbar ein und derselben Person zu, ergeben jene Trias „Philosoph – Erfinder – Pfadfinder“, auf die der Buchtitel verweist.

In drei Großkapiteln werden zu diesen Teilbereichen aus der Vielzahl der vorliegenden Schriften und Dokumente insbesondere jene Beiträge ausgewählt, die exemplarisch die Thematik von Leben und Werk Max Himmelhebers spiegeln. Dabei geht es nicht darum, eine heute allgemein weniger bekannte, zu Unrecht übergangene, außergewöhnliche Persönlichkeit in Erinnerung zu bringen und vor dem Vergessen zu bewahren, vielmehr um aufzuzeigen, dass und warum diesen Themen, Thesen und Erkenntnissen auch und gerade für Gegenwart und Zukunft Bedeutung zukommen könnte.

Ein vorangestelltes Kapitel widmet sich dem biographischen Hintergrund unter dem Leitgedanken *Drei Facetten eines Lebens*, bemüht, deren Einheit nicht aus dem Blick zu verlieren. Die entsprechenden Unterthemen mit Ausführungen im Detail schließen sich an, um dann in einem Hauptteil ausgewählte Schriften mit kurzen Vorbemerkungen im Original zu präsentieren; die Quellenangaben finden sich jeweils am Ende der

3 Vgl. SWR-Fernsehen, Filmreihe „patente & talente“: Die Spanplatte des Herrn Himmelheber. Ein Film von Hanspeter Michel. Erstsendung am 3.1.2010. In der Folge verschiedene Übernahmen in weitere Fernsehprogramme.

4 Vgl. Meadows, Dennis u.a.: Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, Reinbek: Rowohlt 1973 (EA 1972).

5 Vgl. Schumacher, Ernst Friedrich: Small is Beautiful. Die Rückkehr zum menschlichen Maß. Reinbek: Rowohlt 1977.

Beiträge. Darüber hinaus wird versucht, sämtliche Publikationen Max Himmelhebers so vollständig wie möglich bibliographisch zu erfassen. Ein Anhang gibt abschließend ausgewählte Bilddokumente und Faksimiles wieder.

Teil I

Drei Facetten eines Lebens

Biographischer Hintergrund

Wie weit und wie intensiv man in die Biographie einer Person eintauchen, auch ihre genealogische Abkunft mit einbeziehen sollte, mag hier offen bleiben. Bei Max Himmelheber wäre ohne weiteres möglich, den Stammbaum mit seinen Vorfahren bis tief ins 18. Jahrhundert zurück zu verfolgen, wie aus einer „Ahnentafel“ ersichtlich, die erforderlich wurde als sogenannter „Ariernachweis“ für eine Einstellung beim Reichsluftfahrtministerium im Jahre 1934. Sein Vater, der ihm die nötigen Daten beschaffte, bemerkt in einem beigegeführten Brief, dass sich in der mütterlichen Linie „fast nur Beamte, Juristen und auch adlige Damen“ finden „mit denen man protzen könnte. Aber *Bauer* und *Handwerker* gilt ja gottseidank heute auch was!“⁶, wobei der Nachsatz auf die väterlichen Vorfahren verweisen wollte. So belanglos diese kleine briefliche Reminiszenz gelten könnte, so zeigt sie doch, wie entscheidende Jahre des Lebens von Max Himmelheber, sozusagen seine „besten Mannesjahre“, voll in die Ära nationalsozialistischer Herrschaft fielen, ohne sich jedoch von deren Geist, oder besser, Ungeist infizieren zu lassen.

Am 24. April 1904 in Karlsruhe geboren, wuchs er als drittjüngstes von sieben Geschwistern in einer gut-badisch-bürgerlichen Familie auf, der Vater Inhaber einer alteingesessenen kleinen Möbelfabrik, die Mutter, Tochter eines Finanzministers, liberal und fortschrittlich gesinnt, zeitweise Landtagsabgeordnete und in der Frauenbewegung aktiv, ließ ihn eine unbeschwertere, in vielerlei Hinsicht anregende Kindheit erleben. Da fanden sich im Bücherschrank der Eltern Werke von zwar heute kaum noch bekannten naturphilosophisch und auch in gewissem Sinne schon ökologisch orientierten Autoren wie Wilhelm Bölsche, Hans Driesch, Ernst Haeckel, Maurice Maeterlinck. Da bestand ein Abonnement des *Kosmos*, einer Monatsschrift für Naturfreunde und naturwissenschaftliche Bildung, die noch heute unter verändertem Namen fortbesteht. Da besaß die Familie ein Ferienhaus im Schwarzwald, um Natur und Landschaft unmittelbar und intensiv erleben zu können. Da kamen namhafte Gäste ins Haus wie der junge Privatdozent für Chemie, Hermann Staudinger, späterer Nobelpreisträger, oder philosophische Größen ihrer Zeit wie Arthur Drews und Leopold Ziegler – kurzum, es waren der geistigen Anregungen eine Fülle, die das Elternhaus bot und die auch die Schule

6 Brief Gustav Himmelheber an Max Himmelheber vom 17. Nov.1934.

müheles und mit Erfolg bewältigen ließen. Das Reifezeugnis am Realgymnasium „Goetheschule Karlsruhe“ erhielt Max Himmelheber kurz vor seinem 18. Geburtstag, ausgestellt mit der „Gesamtnote sehr gut“, dabei diese Note durchgängig in allen naturwissenschaftlichen Fächern einschließlich der Mathematik.

Ist über die Schulzeit wenig überliefert, weder aus Erzählungen noch beiläufig in Aufzeichnungen, umso mehr gibt es ab der späten Kindheit und den Jugendjahren Zeugnisse der Zugehörigkeit zur *Jugendbewegung*, die allesamt erkennen lassen, wie bedeutsam und prägend diese Erlebnisse für den Knaben und Jugendlichen waren. Bereits 1914, im Alter von zehn Jahren, kam er zum *Pfadfindercorps* Karlsruhe, eine Gruppe in bester damaliger Pfadfindertradition mit Heimabend, Waldläuferpraxis, Geländeorientierung und Kriegsspiel, die sich zudem im Kriegshilfsdienst engagierte etwa mit Botenbesorgungen zwischen Behörden, Kasernen, Lazaretten, bei Truppenverpflegungen und dergleichen mehr. Gegen Ende des 1. Weltkriegs schief diese Pfadfindergruppe allmählich ein, da ihre Führer an die Front eingezogen wurden.

Noch vor Kriegsende gelangte der nunmehr Vierzehnjährige, geworben von einem etwas älteren Schulkameraden, zum *Wandervogel*, dessen Gruppe ein Landheim besaß, aber auch zünftig unterwegs auf Fahrt war. 1920 schon führte er selbstständig eine jüngere Bubengruppe auf Großfahrt den Main entlang. Mit dieser Gruppe schloss er sich bald darauf dem *Bund der Neupfadfinder* an, der jedoch in Baden keine Gruppen hatte, wechselte daher im Einvernehmen mit der Führung zum *Alt-Wandervogel*, *Deutsche Jungenschaft*, der 1926 im neu entstehenden *Bund der Wandervögel und Pfadfinder* aufging, eine Bündigung, die sich wenig später in *Deutsche Freischar* umbenannte. In das Jahr 1926 fiel auch die erste Begegnung mit einem kleinen Schweizer Jungenbund, dem *Ring Basel-Zürich*, geführt von Alfred Schmid, genannt Fred, einem jungen Professor für Physikalische Chemie an der Universität Basel, zugleich früh schon Autor philosophischer Schriften aus dem Geiste jugendbewegter Gesinnung.⁷

Dieses Treffen im Rahmen eines Lagers im Wollmatinger Ried bei Konstanz verdankte sich überwiegend der Initiative und dem Engagement Max Himmelhebers und steht am Beginn einer fruchtbaren Beziehung zwischen einander in Freundschaft verbundenen deutschen und

7 Faber, Georg Sebastian (d.i. Alfred Schmid): Brief und Siegel, 1926; ders.: Zarathustras Nachfolge, 1930. Zu Alfred Schmid vgl. auch Anmerkung 8.

Schweizer Gruppen aus der Spätphase der bündischen Jugend. Eine Auswahl aus diesen Verbindungen führte 1930 zur Gründung des *Grauen Corps*, einem jener legendären Bünde gegen Ende der Weimarer Zeit. Idee und Gestalt des Corps waren weitgehend geprägt durch die außergewöhnliche Führerpersönlichkeit Fred Schmid, die das Geschehen auf einzigartige Weise bestimmte. Max Himmelheber mit Gruppen teils aus der Region Oberrhein, teils vom Niederrhein galt als der „zweite Mann im Grauen Corps“, wie einmal in einer Darstellung der Jugendbewegung vermerkt.⁸ Diese Hoch- und Blütezeit der bündischen Jugend währte jedoch nur kurze Jahre, bereits 1933 und 1934 verbot und verfolgte das NS-Regime die freien Jugendbünde, verlangte eine strikte Eingliederung in die Hitler-Jugend, was für die große Mehrzahl der Gruppen nicht in Frage kam. Dies bedeutete das Ende der Bünde, eingeschlossen das Graue Corps, und damit endet zunächst einmal auch für Max Himmelheber seine Zeit in der Jugendbewegung.

Mögen die Namen der angeführten Bünde, denen er in dieser Zeit zugehörte, für den mit der Jugendbewegung wenig Vertrauten verwirrend klingen, auch letztlich belanglos bleiben, so sollten sie doch zeigen, dass er vom Knabenalter an mit dem Wesen des Bündischen vertraut war, dass er teilhatte an der Praxis des Gruppenlebens, insbesondere der Fahrt. Seine Schriften zum Verständnis der Jugendbewegung, nach 1945 entstanden, seine fortdauernden Erfahrungen mit von ihm geführten Jungengruppen in den 50er-Jahren bis ins hohe Alter des achten, gar neunten Lebensjahrzehnts, seine Forderungen an heutige Gruppen und Bünde, sie gründen ganz wesentlich in diesem jahrzehntelangen eigenen Erleben jugendbewegten Daseins.

Neben dieser Welt der Jugendbewegung existierte eine ganz andere, die nach dem Abitur mit dem Studium begann. Da die älteren Brüder einmal die Möbelfabrik übernehmen sollten, entschied er sich für ein Ingenieurstudium im Fach Elektrotechnik an der Technischen Hochschule Karlsruhe, das er im Wintersemester 1922/23 begann. In dem halben Jahr zwischen Schulabschluss und Studienbeginn absolvierte er

8 Vgl. Helwig, Werner: Die blaue Blume des Wandervogels. Vom Aufstieg, Sinn und Glanz einer Jugendbewegung, Gütersloh 1960, S. 364. In den späteren Auflagen unterblieb diese Bemerkung. Weiterführende Literatur zu Grauem Corps und Alfred Schmid vgl. u.a.: In memoriam Alfred Schmid. Herausgegeben von der Prof. Dr. Alfred Schmid-Stiftung Altdorf/Uri 1975; Wald, Wilhelm: Inseln der Unantastbarkeit. Erinnerungen an Alfred Schmid und das Graue Corps, Heidenheim: Südmarkverlag Fritsch 1980; Sauer, Walter: Begegnungen und Schicksale. Autobiographische Aufzeichnungen. Beiträge zu Pädagogik, Jugendbewegung, Natur und Kunst. Zug/Schweiz: Die Graue Edition 2013.

bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe eine Ausbildung zum Lokomotivführer, erhielt das entsprechende Zertifikat, und wurde mit eben erst 18 Jahren, damals noch nicht einmal volljährig, im Güterverkehr als Lokführer eingesetzt, deren es in Folge des Krieges allenthalben mangelte. Von dieser Zeit als Führer von Lokomotiven und Bahnzügen konnte er manch abenteuerliche Geschichte erzählen, die stets jedoch ein gutes Ende fand. Diese zwar nur kurze vorberufliche Episode ist deshalb erwähnenswert, weil er sich Jahrzehnte später intensiv mit dem Thema „Schiene und Straße“ befasste, speziell mit „Neubaustrecken für den Eisenbahngüterverkehr“⁹ und hier über Kenntnisse und Erfahrungen aus der Praxis verfügte, im Gegensatz zu so manchen der zuständigen Behörden, mit denen er sich, meist vergeblich, auseinandersetzte.

Während des Studiums jobbte er, wie man heute sagen würde, in den Semesterferien in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern, die dem Ingenieurstudium zugutekamen. So fand er im Frühjahr 1923 bei der Badischen Landeselektrizitätsversorgung AG als Hilfsmonteur beim Freileitungsbetrieb der 100.000 Volt-Leitungen Verwendung, heuerte im selben Jahr bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampffahrts-Gesellschaft als Ingenieursanwärter an und versah während der dreimonatigen Reise auf dem Dampfer *Vigo* „teils Wachdienst in der Maschine, teils Tagesdienst bei den vorkommenden Reparaturen und Arbeiten an den Hilfsmaschinen (!)“, so im Zeugnis bescheinigt. Alles in allem verlief das Studium zügig, die Diplomvorprüfung legte er bereits im Spätjahr 1924 ab, die Diplom-Hauptprüfung nach dem Wintersemester 1926/27, beide Male mit der Gesamtnote „sehr gut“ und erwirbt somit den Grad eines Diplom-Ingenieurs, Fachrichtung Elektrotechnik. Unmittelbar im Anschluss an das Studium erhielt er eine Assistentenstelle am Hochspannungsinstitut der TH Karlsruhe, wo er sich u. a. mit Messverfahren zur Registrierung von Maschinenerschütterungen beschäftigte. Auf diesem Gebiet konnte er sich dadurch auszeichnen, gewisse Schwierigkeiten der Maschinenanlage des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ aufzuklären und zu lösen, wofür sich der damals weltberühmte Luftschiffkapitän Dr. Hugo Eckener eigens bei ihm bedankte. Nach zwei Jahren, im Juni 1929, gab er die Stelle in Karlsruhe auf, um als Assistent bei Prof. Dr. Alfred Schmid an die Universität Basel zu wechseln.

9 Himmelheber, Max: Schiene und Straße – Verkehrswege der Zukunft. In: Scheidewege, 7. Jg. 1977; ders.: Schiene und Straße. Neubaustrecken für den Eisenbahngüterverkehr. In: Studien und Dokumente. Schriftenreihe der Max Himmelheber-Stiftung, Baiersbrunn, Nr. 4, 1979.